

Er scheint an der Sonn- und
Feiertage täglich.

Pränumerationspreis
in loco:
Halbjährig 5 fl. — fr.
Vierteljährig 2 „ 50 „
Monatlich „ 85 „
Mit Zustellung in's
Haus, monatlich. 1 „ — „
Einzelne Nummern 5 kr.

Mit Postverfendung
im Inland:
Halbjährig 7 fl. — fr.
Vierteljährig 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig 9 fl. — fr.
Vierteljährig 4 „ 50 „

Für die Redaction verant-
wortlich: Adolf Reissenberger.

Subscriptions-Verkauf: In Adria bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in St. Regen bei Herrn A. Dengel, Kaufmann; in Gress bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn J. Leonhardt, Kaufmann; in Klauenberg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Althof bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in Ioco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Bürgergasse, wofelbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N^o. 241.

Hermannstadt, Montag den 15. October 1883.

98. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 14. October.

In der Sitzung des Oberhauses vom 11. d. wurden zu Mitgliedern der Delegation gewählt: Graf Julius Andrássy, Graf Aladar Andrássy, Patriarch German Angelicus, Graf Nikolaus Banffy, Graf Bela Cziráky, Baron Ludwig Döry, Graf Stefan Erdödy, Cardinal Ludwig Haynald, Bischof Arnold Zpoli-Stummer, Graf Stefan Keglevich, Svetozar Kuffevich, Baron Emerich Miksa, Graf Vincenz Nemes, Markgraf Alex. Pallavicini, Baron Josef Rudnyansky, Graf Geyza Szapary, Graf Anton Szécheny, Josef Szlavay, Graf Franz Zichy, Graf Heinrich Zichy. — Zu Ersatzmitgliedern: Baron Gabriel Andrássy, Baron Bela Hugonay, Baron Emil Pongracz, Baron Eugen Szapary, Graf Karl Khuen-Hedervary, Baron Ferdinand Zafes.

In einem Artikel über die künftige parlamentarische Campagne sagt die „Politik“: „Mehr als vier Jahre dauert bereits das Regime Taaffe, und heute stehen wir noch vor den Grundbedingungen des Völkervertrages, noch heute kann man von unerfüllten Wünschen sprechen, deren Erfüllung so selbstverständlich, daß man sich verwundert fragt, wem eigentlich die Errungenschaften sind, die uns der Machtbefugnis übertragen hat? Wenn sich das Ministerium Taaffe nicht jedes Zugeständniß erst mühsam abringen ließe, dann würde es auch nicht vorkommen, daß man in jeder Session mit denselben Forderungen herantreten müßte, die von der Opposition ausgebeutet werden.“ Die „Politik“ führt weiter aus, daß die Complicirung der Wünsche der einzelnen Parteien der Rechte zu dem Bedenken Anlaß gebe, daß die Majorität noch heute kein einheitliches Programm besitzt, was die Situation wesentlich erschwert und das rasche Fortschreiten der parlamentarischen Arbeiten hindert.

Der preussische Landtag wird, wie man erfährt, für den 13. November einberufen werden. Es ist dies ein ziemlich später Termin, durch dessen Wahl wieder einmal die Hoffnung erschüttert wird, daß die Gleichzeitigkeit der Reichstags- und der Landtagsession vermieden werden könnte. Der Reichstag soll zwar erst Mitte Februar zusammentreten, aber bis dahin wird der Landtag sein Pensum noch beizutreiben nicht aufgegeben haben.

„Figaro“ glaubt zu wissen, die Hauptschwierigkeit bei der Regelung der Tonkingfrage bestehe in dem Umstande, daß China die nördlichen Provinzen von Tonking zu annexiren wünsche, während Frankreich die Unabhängigkeit der in der neutralisirten Zone befindlichen Völkerschaften sichern wolle. — Wie der „Gaulois“ versichert, hat am 10. d. zwischen Jules Ferry und Wilson durch die Vermittlung Grévy's eine Wiederaussöhnung stattgefunden. — Das französische Consulat in Saragossa wurde mit Steinen beworfen. Militär vertrieb die Excedenten.

Sagasta hat am 10. d. Abends dem Könige die Collectiv-Demission des Cabinets überreicht. Der König hat die Demission angenommen und lud für den 11. d. Mittags Sagasta zu einer Besprechung ein. Die Demission des Cabinets gründet sich auf einen noch vor der Reise des Königs gefassten Beschluß. Man glaubt, Sagasta werde mit der Bildung des neuen Cabinets beauftragt werden.

Der Besuch Mukhtar Paschas bei dem Fürsten Bismarck in Friedrichsruhe wird in den deutschen Blättern lebhaft commentirt. Man schreibt demselben eine nicht geringe politische Tragweite zu. Mukhtar wird als einer von denjenigen ottomanischen Staatsmännern bezeichnet, welche schon seit langer Zeit für ein besonders gutes Verhältnis der Pforte zum deutschen Reich gewirkt haben. Seine Reise nach Deutschland und sein Aufenthalt in Berlin hätten daher neben dem militärischen und repräsentativen Zwecke auch ihre weitere Bedeutung. Die Freundschaft und politische Uebereinstimmung, die zwischen der Türkei und dem deutschen Reich bezüglich vieler Fragen der Politik und namentlich der Entwicklung der Kleinen, seit dem Berliner Frieden

neu geschaffenen oder wenigstens auf neuer Grundlage eingerichteten Staaten auf der Balkan-Halbinsel in ihrem Verhältnisse zur Pforte herrscht, finde in Mukhtar's Besuch aufs neue ihren Ausdruck und werde dazu dienen, alle jene Intriguen scheitern zu machen, welche von anderer Seite emsig gesponnen würden, um Deutschland selbst, vorzugsweise aber Oesterreich wegen vermeintlicher Anschläge und Hintergedanken gegen die türkische Herrschaft in Europa bei dem Sultan zu verdächtigen. In einem merkwürdigen Gegenstze zu diesen Andeutungen steht eine Mittheilung, welche das „Journal des Débats“ aus Konstantinopel empfängt. Nach dieser Mittheilung wäre eine Annäherung zwischen England und der Pforte im Zuge, an welcher Lord Dufferin eifrigst arbeite. England habe das alte Cavard'sche Project eines Palästina-Canals wieder aufgenommen, das der Sultan früher wiederholt verworfen hätte, jetzt aber mit minder ungünstigen Augen betrachte. Abdul Hamid habe den jungen Kamil Efendi, den ersten Preisgekrönten in der Geographie, der soeben erst die hohe Schule von Galata-Seva verlassen, mit einer Enquête in der Angelegenheit beauftragt, und Prinz Halim wirke im englischen Interesse im Vilbiz-Kiosk, in der Hoffnung, von den Engländern als Ersatzmann des Khevide Tewfik Pascha begünstigt zu werden. Auch zwischen Russland und der Pforte hätte sich eine Annäherung vollzogen. Herr v. Kellidow habe jüngst im Vilbiz-Kiosk dinirt und unverzüglich nach St. Petersburg depeeschirt: „Exceptionell gnädige Aufnahme.“

Alle Angaben betreffend die Besetzung der serbischen Gesandtschaftsposten in Wien und London sind als verfrüht anzusehen, da der Ministerrath sich bisher mit dieser Frage nicht beschäftigt hat. Specieil Herr Crichton dürfte von seinem Londoner Posten nicht vor dem vollen Ablaufe seiner vierzigjährigen Dienstzeit, welcher schon in das nächste Frühjahr fällt, abberufen werden, wie es auch Thatsache ist, daß der als Präsumtions-Gesandter in London mehrfach genannte Herr Mijatovich sich mit seiner Gemahlin über den Winter nach Nizza begibt. Auch die Besetzung des Wiener Postens dürfte keinesfalls vor Neujahr erfolgen.

Aus den vaticanischen Acten

theilt die „Germania“ mit, wie Herr Alexander nach Rom geschrieben, er habe eine Beschwörung wider Rom aus dem Hause Sachsen in seinen Besitz gebracht, die wahrscheinlich auf dem Reichstage ausgepielt werden solle. Der Kaiser, berichtet er weiter, bleibe fest und standhaft, nur die Andern, die Andern! Was ihn selbst, Alexander, betreffe, so sei seine Gesundheit untergraben, er sei stets in Gefahr, ermordet zu werden, und werde mit tausend Insulten und Verspottungen überschüttet. Daraufhin erklärt der Papst ein Breve um das andere an Kaiser, Fürsten und Prälaten, während Alexander wieder in einer Rede, die nützlich mitgetheilt wird, den Herzog von Sachsen anfeuern, Luthers Schriften zu vernichten und diesen selbst „zur Verstrafung nach Rom zu senden.“

Unter dem 27. Februar 1521 berichtet Alexander über den Reichstag zu Worms. Dieser Theil der Acten ist recht interessant, und wir geben davon wieder, was die „Germania“ beibringt. Es heißt da:

Die kaiserlichen Räte, die Gott und der Welt zu Gefallen sein wollen, aber im Grunde es Keinem der Beiden recht machen, rathen dem Kaiser, im Einverständnis mit den Fürsten in der Sache Luthers vorzugehen. Die Nuntien dagegen weisen auf die Gefahr hin, welche aus einem Dissens der Fürsten mit dem Kaiser entstehen könnte, und meinen, der Kaiser solle selbstständig und auf eigene Autorität hin handeln, wie er es schon in Burgund und Flandern gethan. Der Kaiser war derselben Meinung und kündigte dies auch den Fürsten an. Diese beriethen sechs Tage lang mit solcher Erregtheit, daß der Sache und der Brandenburger beinahe handgemein mit einander geworden

wären, hätten nicht der Salzburger und Andere sich ins Mittel gelegt. Die Kurfürsten waren nun so getheilt, daß die drei geistlichen und der Markgraf von Brandenburg einer Meinung waren, die indes nicht ganz mit derjenigen der Nuntien übereinstimmte. Der Sachse und Pfälzer waren gleich hartnäckig, zeigten sich sehr ungebärdig und gingen schreiend hinaus, obgleich sie doch der Majorität der Stimmen ihres Collegiums friedfertig sich hätten fügen müssen.

Die vier ersten waren durch den Markgrafen von Brandenburg, der im Lateinischen wie im Deutschen sehr bereit ist, ihre Meinung kund, der auch viele Fürsten aus der zweiten Klasse zustimmen scheinen. Die beiden anderen Kurfürsten sagten, sie würden sich wegen der Mehrheit ihrer Collegen, wie es nothwendig wäre, ruhig verhalten. Der Beschluß ging dahin, daß die Kurfürsten dem Kaiser, der bezüglich des Mandates gegen Luther auch selbstständig hätte vorgehen können, ihren Dank abtathen wollten. Doch sagten sie, man solle vor Publication des Mandates Luther unter sicherem Geleite hierher kommen lassen und ihn fragen, ob er jene Schriften geschrieben habe und das, was gegen ihn im Glauben und die Sacramente verstoße, sofort widerrufen wolle, andernfalls solle er für einen Häretiker gehalten, und nachdem er vom Reichstage mit sicherem Geleit in seine Heimath zurückgeführt wäre, gegen ihn als solchen vorgegangen werden. Man erging sich dann auch noch in Klagen gegen Rom, worauf aber der Kaiser später erwiderte, man solle doch dies nicht mit der Sache Luthers vermischen, welche den Glauben angehe. Er wolle an den Papst schreiben und hoffe, daß Se. Heiligkeit, wenn Mißbräuche vorhanden, dieselben abschaffen würde.

Dann gibt Alexander noch die Anekdote zum Besten, daß im Hause des Herzogs von Sachsen sich ein Gemälde befände, auf dem Luther im Vordergrund und dahinter Hutten einen Kasten trügen, worauf zwei Kelche ständen mit der Inschrift: *Arca veras fidei* (Die Arche des wahren Glaubens). Davor steht Erasmus, Palmen singend wie David, und mehr rückwärts Johannes Hus, von dem Luther schreibt, er sei ein großer Heiliger. Auf einem anderen Theile des Gemäldes ist der Papst mit den Cardinälen abgebildet, wie sie von Hellebarbieren eingekerkert sind.

Hierauf kommen wieder Anweisungen an die päpstlichen Abgesandten, um zu verhindern, daß Luther auf dem Reichstage zum Worte gelassen werde. Der Papst habe ihn einmal verurtheilt, also sei es wider alles Recht, daß er nochmals gehört werde.

Wenn, heißt es weiter, von den Lutherern Einige unter dem Vorwand, weitere Scandale zu verhüten, den Kaiser bereden wollten, die Strafvollstreckung gegen Luther nach zu verschieben, so solle Se. Majestät vor derlei Rathgebern, die für seine Ehre und sein Wohl verächtlich seien, sich hüten, vielmehr die Versammlung überzeugen, daß Martinus nicht gehört werden dürfe, weil dadurch viel Feindschaft und Haß unter den Fürsten entstehen würde.

Eudlich folgt in der diesmal veröffentlichten Serie ein Actenstück mit Informationen für die kaiserlichen Räte Jobocus und den Bischof von Triest, die als Abgesandte des Kaisers mit dem Kurfürsten von Sachsen in der Sache Luthers unterhandeln sollten. Es wird diesen zunächst der Rath erteilt, den Kurfürsten womöglich zu einem Privatgespräch zu bewegen und ihren Auftrag lateinisch oder deutsch abzuwickeln, da es durchaus feststände, daß dessen Räte noch lutherischer seien, als selbst Luther, und Niemand bezweifle, daß der Kurfürst, ehe dem so gut und echt katholisch, von ihnen verführt worden sei.

Aus dem Abgeordnetenhaus.

(Sitzung vom 12. October.)

Das Abgeordnetenhaus nahm heute nach Botirung des October-Budgets des Hauses die Delegationswahlen vor; an denselben beteiligten sich auch die kroatischen Abgeordneten, welche

Feuilleton.

Das Buch.

Erzählung aus dem heutigen Volksleben von Jos von Neuf.

(1. Fortsetzung.)

Das Gesicht des Knechtes, sonst voll ruhiger Intelligenz, erschien fast einseitig vor Verwunderung. Es klang wie ein Märchen, was der Herr Inspector da aus der Schule plauderte. Denn noch war alles Geheimniß auf dem Hofe. Welche Bewegung mußte es hervorrufen! „Jetzt aber gehe nach der Caserne und überbringe den Befehl!“ mußte der Herr den Mann zur Vernunft zurückbringen. „Um 4 Uhr auf dem ersten Plane — achtzig Mann! Der Gardist mag einstweilen im Stalle bleiben. He, Papenberg!“

Gehorsam aber etwas langsam kam der Gersene herbei. Es war ein Bursche, kaum vier Fuß hoch, unreif und bartlos, und doch mit einem greisenhaften Ausdruck im Antlitz, halb Mann halb Kind. Dem Mangel jeder Kindespflege, der grausamsten Vernachlässigung seiner frühen Jugendjahre war seine kräftige Natur nicht unterlegen, aber sie war zu schwach gewesen, sie zu überwinden. So war er ausgewachsen, ein kümmerliches Gewächs, dem man keinen Sonnenschein gönnt, bis er vor mehreren Jahren hier auf den Hof gekommen war. Ordnung, gute Nahrung und eine in die kleinsten Schranken gebannte aber doch freie und geeignete Thätigkeit hatten den Armen endlich doch zu dem werden lassen, was er war. Der Bursche war gesund und breitschultrig geworden, und eine Zunahme der Körperkräfte und eine allmählich hervortretende Anständigkeit machten ihn zu einem „Hans in allen Ecken.“ Der Spottname „Gardist“ den man ihm ehemals seiner Verfrüppelung wegen angehängt, war zum freundlichen Scherzwort geworden. Ein „Hoffnarr“ gehörte ja von altersher an jeden Hof! . . . So wie er sich jetzt darstellte, war er wohl zu gebrauchen, seit beim ersten Gepann. Ueberdem hing er gerade an Wilhelm mit großer Hingebung.

„Bleibe bei den Pferden!“ befahl der Inspector kurz. „Guten Abend!“

Der Wilhelm hätte sich prügeln können, als der Inspector gegangen war. Da stand er, der Großknecht, ein Löpel, und hatte kein einziges Wörtchen gesprochen! Du lieber Gott, mußte man denn das Glück auch erst gewohnt sein? — Nun, er würde es morgen beim Aufmessen nachholen und eine wohlgeleitete Rede halten. Vorläufig war es überhaupt wohl besser, anderwärts noch reinen Mund zu halten. Der Herr Commerzienrath gab zwar viel auf die Meinung des Herrn Inspectors, und daß diese Meinung ihm günstig sei, glaubte er versichert zu sein. Aber wie würde sich sicher der Reid regen! Es gab noch manchen Langgedienten hier, denn das kräftige Emporblühen des Geschäftes hielt die Leute fest, die im andern Zoll so gern den Ort verlassen, wie die Matten das Schiff. Selbst der Anna wollte er vorläufig nichts sagen, um keine falschen Hoffnungen zu erregen. Und doch wünschte er gerade ibetwegen die baldige Verwirklichung des Heiratsplanes. Das freie Leben in der Arbeitercaserne gefiel ihm für seinen Schatz durchaus nicht. Er hatte sie schon sehr oft gebeten, sich einen Dienst zu suchen, war aber immer auf Widerstand gestoßen. Auch war dieser Widerstand bis jetzt nicht ohne anerkennenswerthen Grund gewesen. Das Mädchen hatte bis vor Kurzem in einem entfernten Nachbardorfe mit einer alten halbblinden Mägde zusammengewohnt, die sie nicht dauernd verlassen mochte. Mit Eintritt des Winters war sie regelmäßig zu ihr zurückgekehrt. Da die Anverwandte in dessen vor einigen Wochen gestorben war, so erschien Wilhelm just jetzt der Augenblick gekommen, die Angelegenheit noch einmal zu besprechen. Schon gestern bei dem ersten, kurzen Wiedersehen hatte ihm das Wort auf den Lippen gelegen, war aber, wie schon oft, wieder zurückgedrängt worden.

Der Gardist hatte sich auf die Futterliste gesetzt und betrachtete die Harmonica neugierig und mit Liebesblicken. „Greif zu und spiele den Schimmel ein Stücklein,“ sagte Wilhelm voll guter Laune, indem er die Drillschjacke abwarf und mit der Pferdestriegel einige Bürsten-

striche über den Tuchrock that, bevor er ihn anzog. Dann splüte er die Hände im Stalleimer ab, fuhr sich glättend über das kurze/shorene Haar und wandte sich mit großen Schritten dem Hofthore zu.

Die Gebäude der Commerzienrath Hauser'schen Zuckerrabrik lagen inmitten einiger Oeconomien, die je einzeln für die Rechnung des Principals bewirtschaftet wurden. Die ziegelfeuerne Dampfornsteine überragten hoch den hellen Sandsteinbau der Fabrikgebäude und das weitausgebreitete Flachland und erschienen von weitem wie Riesengriffel, mit welchen der industrielle Geist uners Jahrhunderts seine Lettern geschrieben. Ein Schienenstrang verband das Etablissement mit der nächsten Eisenbahnstation, und wohlgepflegte, zweckmäßig angelegte Gassen, auf denen die hochbeladenen Rübenvagen von allen Seiten breitpurig heranrollten, umgaben nekartig das Ganze. Alles predigte hier verdienst! . . . Selbst die alten breitblättrigen Kerpelbäume, die, abwechselnd mit silbvol emporgewachsenen Birnbäumen, ringsum die Gassen einräumten, verstreuten soeben abendwindbewegt als Tand ihre letzten verspäteten, rothigen Blüthen — lange genug hatten sie den Schmuck getragen. Die Früchte sind es, nach denen man hier verlangt.

Wilhelm trabte in Eile an dem Fabriketablisement vorüber bis zu der zwanzig Minuten entfernten Arbeitercaserne. Dieselbe bestand aus einem langgestreckten einstöckigen Gebäude, ähnlich einem Schafstall, welches mit einem Oeconomiehof und ausgedehnten Gemüsegarten umgeben war. So anscheinlich das Gebäude, hatte das Emporblühen der Zuckerrabrik doch schon wieder eine Vergrößerung nothwendig gemacht; seit dem Beginn der bessern Jahreszeit war man dabei, einen neuen Flügel anzubauen. Und da die Arbeitskräfte hiesiger Gegend hauptsächlich ländlichen und industriellen Zwecken dienen, so waren hierzu tüchtige Handwerker herbeigezogen worden.

Kaum hundert Schritt vom Ziele begegnete Wilhelm einem Arbeiter aus der Zuckerrabrik. Er wollte ausweichen, um nicht aufhalten zu werden, aber der Mann vertrat ihm den Weg, bot die Tages-

heute zum ersten Male wieder im Hause erschienen waren. Auch Herr v. Bedekovich hatte seinen rothen Ministerfauteuil wieder eingenommen. Der Wahl enthielt sich nicht nur die äußerste Linke, sondern auch die gemäßigste Opposition.

Es wurden im ganzen 143 Stimmen abgegeben. Hievon erhielten:

Die ordentlichen Mitglieder: Graf Albert Apponyi 142, Paul Andahazy 143, Graf Theodor Andrássy 139, Edmund Barczay 142, Guido v. Bauhners 142, Graf Bela Banffy 143, Baron Bela Banffy 139, Albert Berzeviczy 143, Sigmund Bohus 141, Valentin Boros 142, Ludwig Csernatony 143, Ferdinand Cser 142, Max Falk 143, Friedrich Hartanyi 142, Alexander Hegeß 143, Emerich Kvantá 142, Moriz Jofay 143, Graf Guido Karacsony, 141, Ludwig Karman 142, Baron Koloman Kemény 143, Georg Kreftics 142, Gabriel Latinovics 142, Ludwig Lang 143, Josef Miklatovics 142, Johann Miffics 142, Paul Moricz 142, Thaddäus Prilekly 141, August Pulffy 140, Graf Gebelen Raday sen. 143, Stefan Rakofsky 143, Karl Svab 142, Baron Barth. Smaics 143, Georg Szerb 142, Virgil Szilagyi 142, Deßler Szilagyi 141, Oliver Szlavay 143, Ludwig Tiska 143, Ludwig Vukotinovics 142, Moriz Wahrmann 140, Baron Albert Wodianer 140.

Ersatz-Mitglieder: Graf Edmund Bethlen 96, Koloman Bicskey 101, Johann Hoffgräff 84, Baron Peter Perenyi 85, Franz Poljak 92, Gega Rakofsky 138, Edmund Szalay 99, Graf Dominik Teleki 89, Graf Josef Török 115.

Präsident: Das Protocoll über den auf die vollzogene Wahl bezüglichen Theil der Sitzung, der den Gewählten als Legitimation dient, wird sofort authentisirt und wird ein Exemplar desselben dem Oberhause übersendet.

Minister-Präsident Koloman Tiska: Geehrtes Haus! Gestatten Sie mir noch vor Authentification des Protocolls mich über eine Angelegenheit zu äußern, die sämtliche Mitglieder des Hauses in gleicher Weise interessiert. Da die Delegations-Sitzungen nämlich demnächst beginnen, sollte das geehrte Haus bereits jetzt über seine nächsten Agenden beschließen. (Hört!) Ich erlaube mir nun in Vorschlag zu bringen, daß nach der morgigen Sitzung bis zum 17. November, der auf einen Samstag fällt, keine Sitzungen gehalten werden sollen; am 17. November würde dann die Tagesordnung für die darauffolgende nächste Woche festgesetzt werden. (Zustimmung.)

Was den nächsten Verhandlungsgegenstand anbelangt, so ist es selbstverständlich, daß wenn der Finanzausschuß seinen Bericht über das Budget oder über eine damit verbundene Vorlage einreichen sollte, dieser Bericht vor allem vorgenommen werden müßte. Sollte aber ein solcher Bericht nicht vorliegen, und es ist sehr wahrscheinlich, was ich aufrichtig bedauere, daß dies nicht der Fall sein wird, da auch der Finanzausschuß wegen der Delegationen nicht fortwährend arbeiten kann, so möchte ich den Wunsch der Regierung ausdrücken, der dahin geht, daß in diesem Falle der Gesetzentwurf über die Ehe zwischen Juden und Christen zur Verhandlung gelange, da der Bericht des Justizausschusses über denselben bereits vorliegt. (Zustimmung.)

Das Haus nimmt diese Vorschläge des Minister-Präsidenten einstimmig an.

Das Oberhaus hat heute den Beschlußantrag des Minister-Präsidenten in Sachen der kroatischen Vorgänge beraten. Die Debatte ward von Baron Bela Lipthay eingeleitet, der an dem Vorgehen der Regierung Kritik übte und die Gelegenheit wahrnahm, auch dem Oberhause eine kleine Pectio zu halten, was ihm zunächst eine sanfte Zurückweisung von Seite des Präsidenten eintrug.

Ministerpräsident Tiska skizzirte in Kürze die bekannten Motive, welche die Regierung bei Vorlage ihres Beschlußantrages leiten und replirte in seiner schlagfertigen Weise auf die Anstiftungen des Vordredners über das Oberhaus. — Graf Anton Szecsen erklärte, daß er schon aus dem Grunde, daß der Verbitterung der Gemüther, welche mit der Bedeutung des Gegenstandes in gar keinem Verhältnisse steht, die Nahrung entzogen werde, den Beschlußantrag annehme. — Nachdem Lipthay noch einmal gegen, Graf Johann Cziráky für die Annahme des Beschlußantrages gesprochen, wurde der Beschlußantrag angenommen.

Inland.

Dr. F. Budapest, 12. October. So gerne wir auch in erster Linie uneres eben auf fünf Wochen vertagten Reichstages gedenken, ebenso ungern müssen wir constatiren, daß demselben blutwenig Zeit vor Jahresrückblick befristeter Erlebigung lucrativer, reformatorischer, drängender Arbeiten erübrigt. Haben wir doch von Glück zu sagen, falls die am

zeit und suchte ein Gespräch anzuknüpfen. So sehr es Wilhelm trieb, er mußte standhalten.

„Willst gewiß deinen Schatz noch besuchen? He? — — — Ich sehe schon, fait's eilig!“

Wilhelm nickte flüchtig den Gegengruß und wollte weiter — aber der andere ließ ihn nicht. Er zog eine Cigarre aus der Brusttasche und bot sie dar. Aber auch dies Mittel verfiel nicht, der Eilende schüttelte nur flüchtig mit dem Kopfe und strebte vorwärts.

„Hörst du die Anna lächen? Hörst! der junge Zimmermann ist bei ihr, der Geliebtenabel aus Wagdeburg — sie sind kreuzfidel miteinander.“

Wirklich schallte lautes Gelächter vom Casernenhof herüber. Man hielt jedenfalls dort zusammen Feierabend.

„Was steht du wie angefroren?“ fuhr der andere fort. „Mach' daß du zu ihr kommst und viel Vergnügen!“

In der That stand Wilhelm steif und starr wie eine Bildsäule. Den Mund offen, die Augen groß und unbeweglich, mußte er seinem Gegenüber einen wenig imponirenden Eindruck machen. Das zeigte am besten das kurze Lachen, mit welchem ihm der Fabrikarbeiter endlich den Rücken wandte, während Wilhelm nach einem Besinnen weiter schritt, dem Arbeiterhause zu. Er hatte ein Gefühl, über das er sich selbst nicht vollständig Rechenschaft zu geben vermochte. Der Bernhard Willing war ihm immer zuwider gewesen, obgleich er ein jüngerer Schulkamerad von ihm war, und sie auch sonst manche Beziehung zu einander hatten. Er pflegte ihm auszuweichen, wo er nur konnte. . . Das aber war es nicht allein. Er glaubte früher bemerkt zu haben, daß der Schulkamerad nicht übel Luit hatte, sein Nebenbuhler zu werden, auch gestand die Anna zu, daß er sie lange mit Liebesanträgen verfolgt habe — bis sie ihn einmal ganz energisch abgetrumpft. . . Vermuthlich suchte sich der Verächter nun zu rächen! Dennoch war ein böses Samenorn in das Herz des reifen Mannes gefallen, und als er jetzt ihr Lachen hörte — er hatte den Ton ihrer Stimme unter Tausenden herauserkant — da schmit ihm plötzlich etwas wie ein scharfeschneidendes Messer durch die Brust. . . Und richtig, da saßen sie ja wirklich miteinander auf der Bank, sie mit dem abendlichen Stricktrumpf und der Zimmermann mit der Cigarre. Wilhelm verstand blutwenig von dem, was die Leute schön und häßlich nannten und warum sie es so nannten, und hatte die Anna vor drei Jahren gewählt, weil sie ein fauberes Mädel, gute Arbeiterin und gut zu leiden war, just so wie er sich seine vereinstete Liebste und Frau immer gedacht hatte. Wie er die Weiden aber so sitzen sah, mußte er erkennen, daß sie ein statliches und passendes Paar abgeben. Und wieder regte sich im Herzen die Eifersucht.

(Fortsetzung folgt.)

20. November aufzunehmenden Beratungen über die Ehe zwischen Juden und Christen noch im Laufe d. J. die allerhöchste Sanction erlangen. Soll doch bis Ende December auch noch das gesammte nächstjährige Budget — einem unliebsamen Indemnity entgehend — vollständig durchberathen werden. Es beginnen zwar die diesbezüglichen Vorarbeiten im Finanzausschuße schon am nächsten Montag; allein auch dieser sieht sich durch die im Wien stattfindenden Delegations-Sitzungen zur Arbeitsunterbrechung bei dem Umstände genöthigt, daß zahlreiche Finanzausschußmitglieder den Delegationsberatungen nicht fern bleiben dürfen. Es war demnach schade, mit dem kroatischen Intermezzo auch die gegenwärtig einzig uns verfügbare Woche völlig unlcraoiv verloren zu haben, und ebenso schade wäre es, falls uns die leidige Esango-Affaire nach der diesbezüglichen Eingabe Minister Szapary's ein namhafteres Zeitalter unverantwortlich absorbiren sollte.

Aggram, 12. October. „Pozor“ bringt an der Spitze des Blattes eine von Dr. Mazzura Namens der „unabhängigen Nationalpartei“ abgegebene Erklärung, welche sich gegen Miklatovics richtet und in der es heißt, daß nicht Einer der Vertrauensmänner der „unabhängigen Nationalpartei“ in den Conferenzen mit den Vertrauensmännern der Nationalpartei die Aeußerung gethan habe, daß das Verhältniß zwischen Kroatien und Ungarn ein in nationalem Interesse Kroatiens begründetes Postulat sei.

Indem Herr Miklatovics das in der „Agramer Ztg.“ vom 10. d. behauptet — heißt es dann in dem Artikel —, spricht er eine grobe Unwahrheit aus. Darüber, was der Nationalpartei die unabhängige Nationalpartei bezüglich des actualen Verhältnisses Kroatiens zu Ungarn angerathen, befindet sich in den Händen des Herrn Miklatovics ein Document, welches auf seine eigene Aufforderung für ihn und für seine Partei skizzirt wurde. Wenn Herr Miklatovics es veröffentlicht haben wird, wird es meine Aufgabe sein, den Beweis zu erbringen, daß die „unabhängige Nationalpartei“ der Nationalpartei angerathen habe, sich auf den Standpunkt zu stellen, daß durch Verschulden Ungarns die Beziehungen zu demselben wenigstens so lange als gelöst zu betrachten seien, als die verfassungsmäßigen Zustände nicht wieder hergestellt werden. Was später zu folgen habe, dieses zu präcificiren war in den Conferenzen keine Veranlassung, denn die Besprechungen bezogen sich bloß auf die actualen Verhältnisse und die unmittelbar einzuschlagende Richtung.

In einem Artikel der „Narodne Novine“ bepricht ein hervorragendes Mitglied der National-Partei die kroatische Debatte im ungarischen Reichstag und bemerkt, daß es hier nicht gleichgiltig sein könne, welche Anschauungen in derselben über das staatsrechtliche Verhältniß zwischen Ungarn und Kroatien, und zwar nicht bloß von oppositioneller Seite zum Ausdruck kamen. Nach diesen Anschauungen könne es Niemanden Wunder nehmen, daß sich solche Mißverständnisse zwischen Ungarn und Kroatien entwickelten, denn dieselben stehen in directem Widerspruche mit dem Ausgleichsgesetze. Der Hauptirrtum, aus welchem alle anderen folgten, ist die Anschauung, daß Kroatien-Slavonien eine Provinz sei, wenn auch autonom, so doch eine Provinz des ungarischen Staates. Diese Anschauung ist vollkommen unbegründet, denn sie entspricht weder der Geschichte noch dem Geiste über den ungarisch-kroatischen Ausgleich. Kroatien-Slavonien war nie eine Provinz des ungarischen Staates, weder nach der pragmatischen Sanction, noch nach dem Ausgleich, Beide kennen nur „die Königreiche und Länder der Stefanskron“ und sprechen nirgends von einem ungarischen Staate, von der einen und den kroatischen Provinzen von der anderen Seite. Bei der Beurtheilung der staatsrechtlichen Verhältnisse zwischen Kroatien und Ungarn ist heute bloß das Ausgleichsgesetz für beide Theile maßgebend, dieses wurde in freiwilliger Ueber-einkunft auf paritätischem Wege, nicht zwischen dem ungarischen Staate und den Provinzen Kroatien und Slavonien geschlossen; denn ein Staat hat noch niemals einen Vertrag mit einer Provinz oder umgekehrt geschlossen, sondern der Ausgleich erfolgte zwischen den gleichberechtigten Königreichen Ungarn vereinigt mit Siebenbürgen von der einen und Kroatien-Slavonien von der anderen Seite. Dies sagt ausdrücklich schon der Titel des ungarischen Ges.-Art. XXX: 1868. Das Ausgleichsgesetz, indem es sich auf die pragmatische Sanction beruft, sagt, daß die Länder der ungarischen Krone unter einander untrennbar verbunden seien und daß das mit Siebenbürgen vereinigte Königreich Ungarn die Königreiche Kroatien, Dalmatien und Slavonien sowohl gegenüber den übrigen unter der Regierung Sr. Majestät stehenden Ländern wie auch gegenüber anderen Staaten eine und dieselbe staatliche Gemeinamkeit bilden; hieraus folgt, daß weder Ungarn noch Kroatien allein nach dem Geetze ein Staat sei, sondern daß erst beide gemeinsam, einen Bundesstaat ausmachen. Das ist es, was von ungarischer Seite, sei es aus Unkenntniß des Gesetzes, sei es absichtlich, ignorirt wird. Und so lange dieses ignorirt wird, können die Mißverständnisse zwischen Ungarn und Kroatien nicht aufhören. Das Ausgleichsgesetz kennt keinen ungarischen Staat (!), die Phrase vom ungarischen Staate hat sich nur so eingeschlichen, weil die Bezeichnung: staatliche Gemeinamkeit des mit Siebenbürgen vereinigten Königreichs Ungarn und der Königreiche Dalmatien, Kroatien-Slavonien sowohl in der Rede als in der Schrift zu lang und ungeschickt ist; allein eine Phrase, wenn sie auch in Gebrauch kam, kann niemals eine gesetzlich gültige Bezeichnung sein. Das Ausgleichsgesetz, so wie es keinen specifisch ungarischen Staat kennt, kennt auch keine specifisch ungarische Staatsidee (!). Wenn man in den Königreichen und Ländern der Stefanskron von einer Staatsidee sprechen kann, so kann dies nur die Idee der staatlichen Gemeinamkeit sein, eine Idee, die ebenso sehr kroatisch als ungarisch, somit kroatisch-ungarisch ist.

Ausland.

München, 12. October. Es erregt Aufsehen, daß Cardinal Hohenlohe nicht nur den italienischen Gesandten Grafen Barbolani, sondern auch Dollinger, der bekanntlich mit dem großen Kirchenbann belegt ist, besucht hat.

Rom, 12. October. Der italienische Minister des Aeußern Mancini verbleibt in Capri di Monte bis zum 22. October, um alsdann dauernd nach Rom zurückzukehren. Gegen den 15. d. begibt sich der österreichisch-ungarische Votchafter Graf Rudolf, welcher am 9. d. in Rom eintraf, zur Begrüßung des Ministers nach Capri di Monte, und ungefähr gleichzeitig wird auch der deutsche Votchafter Baron Reudell dahin reisen, um Herrn Mancini seine Gemalin vorzustellen. Es gilt als wahrscheinlich, daß gegen den 18. d. auch der Cabinetschef Depretis sich für einige Tage nach Neapel begeben und Mancini in Capri di Monte besuchen wird.

Madrid, 12. October. In Regierungskreisen wird verächtet, der französisch-spanische Zwischenfall stehe mit der Demission des Cabinets in keinerlei Zusammenhang. — Der „Correspondenzia“ zufolge verlangte der Minister des Aeußern im letzten Ministerrathe die Abberufung Nancy's, die übrigen Minister bekämpften jedoch diesen Antrag als inopportun, welche Meinungsdivergenz die Demission des Cabinets zur Folge hatte. Der König berief die Präsidenten der Kammer und des Senats zu sich, um mit ihnen über die Krise zu berathen. Man glaubt, die Cabinetskrise werde bis Samstag ihren Abschluß finden.

Bukarest, 12. October. Trotz eines gegen die angebliche Demission des Justizministers Stacescu gerichteten officiösen Dementis gilt der Eintritt eines Mitgliedes der Desterreich-Ungarn freundschaftlichen „jung-conservativen Partei in's Ministerium als unmittelbar bevorstehend.

New-York, 12. October. Zum Gouverneur des Staates Ohio wurde der Candidat der demokratischen Partei mit einer Majorität

von ungefähr 10.000 Stimmen gewählt. Da die Demokraten auch in der Legislative des Staates im Besitze der Majorität sind, erscheint auch die Wahl eines Senators aus der Reihe der demokratischen Partei gesichert, welcher Ohioim Senate zu Washington zu vertreten haben wird.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 15. October.

— Sr. Majestät hat den König von Griechenland zum Obersten Inhaber des 99. Infanterie-Regiments ernannt.

— (Militärische.) Seine k. und k. apostolische Majestät geruhten allergnädigst die Uebernahme des Obersten Johann Braun, Commandanten des Infanterie-Regiments Nr. 31, auf sein Ansuchen in den wohlverdienten Ruhestand anzuordnen; dann den Obersten Moriz Golen v. Heillingen, des Infanterie-Regiments Nr. 37, zum Commandanten des Infanterie-Regiments Nr. 31 zu ernennen; ferner die Uebernahme des Obersten Karl Straßer, Commandanten des Infanterie-Regiments Nr. 82, nach dem Ergebnisse der Superarbitration als invalide in den Ruhestand (Domicil: Hermannstadt) anzuordnen und anzubefehlen, daß demselben bei diesem Anlasse in Anerkennung seiner sehr ersprießlichen und vor dem Feinde ausgezeichneten Dienstleistung der Ausdruck der Zufriedenheit bekannt gegeben werde; weiter zu ernennen: den Obersten Franz Tschubulz Edler von Tschubulz des Generalstabes-Corps, eingetheilt beim Infanterie-Regiment Nr. 66, zum Commandanten des Infanterie-Regiments Nr. 82.

In die Reserve wird überseht: der Oberleutnant Robert Lorenz (überzählig gegen Carez aller Gebühren beurlaubt), der Militär-Abtheilung des k. ung. Staats-Hengsten-Depots in Stuhlweißenburg, unter gleichzeitiger Uebersezung zum 3. Hus.-Regt.

— Der k. ung. Justizminister hat den Sepfentzögdyger Advocaturschreiber Franz Gyarfás zum Gerichtsvollzieher beim Hof-falauer k. Bezirksgerichte ernannt.

— (Fabrikbegünstigung.) Der Tuchfabrik des Eduard Wächter in Rosenau bei Kronstadt wurde die staatliche Begünstigung verliessen.

— (Benefice.) Herr Julius Kodacs, der gefeierte Gast vom Klausenburger Nationaltheater, hat heute seine Benefice-Vorstellung. Der geniale Mime hat an den bisherigen vier Abenden die Herzen der Besucher durch seltene Kunstgestaltungen zur Bewunderung hingerissen. Es bedarf somit keiner eigenen Empfehlung, damit dem heute zur Aufführung gelangenden Stück „Toldi Miklós“ ein guter Besuch gesichert werde. Wie wir hören, werden bei dieser Gelegenheit dem Künstler Donationen bereitet.

— Von Seite der sächsischen Volkspartei wird jede Gemeinschaft mit dem in der „Neuen Freien Presse“ vom 9. October erschienenen, aus Hermannstadt datirten und im Samstags-Blatt auch von uns erwähnten Artikel entschieden abgelehnt.

— In der kroatischen Frage haben im Budapester Abgeordnetenhause nicht nur die sächsischen Abgeordneten Baton und Bauhners, sondern auch Hofgräff und Wernich für die Regierung gestimmt. Die übrigen sächsischen Abgeordneten fanden es für gut, sich der Abstimmung zu enthalten, um nicht für, aber auch nicht gegen die Regierung zu stimmen.

— Unter den sonderbaren Ankündigungszetteln dürfte jener kaum der letzte sein, welcher an einer Thüre in der Wintergasse unter der Wohnungs-Vermiethungs-Anzeige folgende nähere Ausflüßung enthält: „Neheres auster Stige Rechz.“

— Während vielseitig über Mangel an Hasen geklagt wird, meldet man aus Zsamos-Ujvar, daß dort an diesem Wildpret Ueberfluß herrsche, da mitunter auch fünf Hasen auf einmal vor dem Jäger aufspringen.

— (Gefährliche Passionen.) Am 12. d. Nachmittags erhielt die Klausenburger Eisenbahnbetriebs-Kanzlei vom Apahidaer Stationschef das dringende telegraphische Ansuchen, sofort eine Locomotive mit Arbeitern zu entsenden, um ihn gegen die lebensgefährlichen Attentate des Eisenbahnbeamten Oscar Gludovacz zu beschützen. Nach wenigen Minuten wurde denn auch unter Leitung des Beamten Ladislav Trencsanyi eine Maschine mit Arbeitern nach Apahida abgelassen. Bei der Ankunft in Apahida fand man Oscar Gludovacz im Bahnhof damit beschäftigt, aus einem Revolver auf die Fenster des Stationschefs zu feuern. — Es scheint — schreibt „Kolozsvari Közlöny“ — daß Gludovacz nicht immer recht bei Trost sein dürfte, wofür folgende Histrionen sprechen: Gludovacz war vordem in Kis-Kapus angeheilt; eines schönen Tages erging er sich im nahen Walde, als es ihm plötzlich einfiel, den Versuch zu machen, wie das Räuberleben schmecke. Sofort hält er einen des Weges kommenden Wagen an, hält den in demselben sitzenden Leuten den Revolver unter die Nase und nimmt ihnen ihr Geld ab. Die Be-raubten erkannten ihn an der Amtsmütze und beschwerten sich beim Stationschef. Dieser hielt die Leute für verrückt und wollte sie eben fortjagen, als Gludovacz zurückkam und ihnen lachend das Geld zurückgab, meinend, er habe nur versuchen wollen, wie ihm das Räuberhandwerk bekommen würde. Von Kis-Kapus nach Bucsa verjetzt, inscenirte er aus reiner Passion einen Eisenbahnzusammenstoß, indem er auf ein und dasselbe Geleise den Personen- und den Güterzug ablassen wollte; zum Glück wurde das Vorhaben rechtzeitig bemerkt und vereitelt. Der Mann gehört offenbar in's — Irrenhaus.

— Die unter Leitung der Klausenburger Creditbank und Pfand-leih-Gesellschaft stehenden Waarendepots in Klausenburg werden am 15. d. dem öffentlichen Verkehr übergeben.

— (Selbstmord.) Die Witwe Bobd hat sich am 12. d. in ihrer Wohnung beim Nadascher Bade erhängt. Die Leiche wurde behufs Obduction ins Klausenburger Karolinenhospital gebracht.

— In Sepfi-Szent-György brach am „langen Tage“ in der Synagoge ein greiser Israelit, Namens Moses Beres, während des Gebetes zusammen und blieb auf der Stelle todt.

— (Ein edler Lebensretter.) Aus Göde wird dem „Magyar Polgar“ geschrieben: Am 11. d. sah der Bezirksrichter des Szabregener k. Bezirksgerichtes, Baron Konradshelm, auf seiner Reise von Toplicza nach Gödemeterhaza in letzterem Orte einen kleinen Knaben in den Marosfluß fallen und dem Ertrinken nahe. Ohne sich zu besinnen, sprang der Baron vom Wagen angekleidet wie er war in den Fluß und zog den Knaben mit Hilfe des herrschaftlichen Jägers J. Gjakany, welcher später hinzueilte, aus den Fluthen und errettete ihn vom sicheren Tode.

— Dem „Hunpad“ zufolge ist wegen der Anzeichen von orientalischer Minderpest in Rumänien auf der ganzen Linie die Grenzperre angeordnet worden.

— (Ein schöner Meteorfall) war am 8. d., 4 Uhr Morgens, in der Richtung von Südost gegen Osten in Deva zu sehen. Die Bahn des prächtigen Meteors war durch einen blendenden Glanz bezeichnet. Nach dem Phänomen erschien die Bahn noch einige Secunden hindurch wie ein glühender Drahtstrahlen.

— (Ueber die Grenzverletzung am Vulkanpaß) bringt „Hunpad“ folgende Einzelheiten: Am 5. d. brachten zwei Gendarmen neun rumänische Grenzsoldaten gefangen und gefesselt nach Petrozseny. Laut Angabe der Gendarmen waren zehn rumänische Soldaten über die Grenze gekommen und hatten mit der Besetzung eines Wachtthurms auf diesseitigem Gebiet begonnen; nachdem sie auf den diesseitigen Civilposten siebenmal gefeuert hatten, machten sie es sich in dem Wachtthause bequem. Der Civilposten erstattete hievon die Anzeige,

ad 1781. sz. 1883.

[863] 2-3

Arlejtés.

A nagyszabeni m. kir. országos tébolydában apólas alati levő elmebeteg részére 1884. évi január 1-től december 31-ig terjedő időre szükségeltető kenyér szállítása f. évi november hó 5-én, délután 3 órakor, az intézeti gondnok irodájában tartandó nyilvános árlejtés útján kiadatik.

Egy zsemle 80 gramm súlyu 2 kr., egy fehér kenyér 560 gramm súlyu 18 kr., egy barna rozskenyér 560 gramm súlyu 7 kr., egy barna rozskenyér 315 gramm súlyu 4 kr.

A szerződési feltételek fennkített záros határidő lejártáig az intézeti gondnok irodájában a d. e. hivatalos órákban megtekinthetők lesznek.

Miről vállalkozni szándékozik oly felhívással értesítetnek, hogy 250 frt. bánatpénzzel és 50 kros bélyeggel ellátott és magyar nyelven szerkesztett ajánlatokat alóli igazgatóságához a kitűzött határidőn belül nyújtsák be.

Nagy-Szeben, 1883 évi október hó 9-én.

M. kir. országos tébolyda igazgatósága.

ad 1781. sz. 1883.

[864] 2-3

Arlejtés.

A nagyszabeni m. kir. országos tébolyda részére 1884. évi január 1-től december 31-ig terjedő időre szükségeltető lábhegyi szállítás f. évi november hó 5-én az intézeti gondnok irodájában tartandó nyilvános árlejtés útján kiadatik.

Egy pár új férfi csizma 7 frt., egy pár férfi csizma-fejelés 4 frt. 10 kr., egy pár férfi csizma-talpalás 90 kr., egy pár női új cipő sarkkal 2 frt. 20 kr., egy pár női új cipő-talpalás 70 kr., egy pár női új csizma 6 frt. 20 kr., egy pár női csizma-fejelés 3 frt. 80 kr., egy pár női csizma-talpalás 80 kr., egy pár férfi csizma-fejelés 2 frt. 40 kr., egy pár női csizma-fejelés 2 frt., egy pár férfi reggeli cipő 2 frt. 40 kr.

A szerződési feltételek az intézeti gondnok irodájában a d. e. hivatalos órákban megtekinthetők lesznek.

Miről vállalkozni szándékozik oly felhívással értesítetnek, hogy 50 frt. bánatpénzzel és 50 kros bélyeggel ellátott és magyar nyelven szerkesztett ajánlatokat az intézeti igazgatóságához a kitűzött határidőn belül nyújtsák be.

Nagy-Szeben, 1883. évi október hó 9-én.

M. kir. országos tébolyda igazgatósága.

ad 1781. sz. 1883.

[865] 2-3

Arlejtés.

A nagyszabeni m. kir. országos tébolydában a kémszabes munkálatok 1884. évi január 1-től december 31-ig f. évi november hó 5-én az intézeti gondnok irodájában tartandó nyilvános árlejtés útján kiadatik.

Vállalkozni ohajtók felhivatnak, hogy 25 frt. bánatpénzzel és 50 kros bélyeggel ellátott és magyar nyelven szerkesztett ajánlatokat a kitűzött határidőig az intézeti igazgatóságához nyújtsák be.

A szerződési feltételek az intézeti gondnok irodájában a d. e. órákban megtekinthetők.

Nagy-Szeben, 1883. évi október hó 9-én.

M. kir. országos tébolyda igazgatósága.

ad 1781. sz. 1883.

[867] 2-3

Arlejtés.

A nagyszabeni m. kir. országos tébolyda épület ablaktábláinak jókarbantartása 1884. évi január 1-től december 31-ig adott minta szerinti üvegek alkalmazása mellett f. november hó 5-én az intézeti gondnok irodájában tartandó nyilvános árlejtés útján kiadatik.

Vállalkozni ohajtók felhivatnak, hogy 25 frt. bánatpénzzel és 50 kros bélyeggel ellátott és magyar nyelven szerkesztett ajánlatokat alóli igazgatóságához nyújtsák be.

Nagy-Szeben, 1883. évi október hó 9-én.

M. kir. országos tébolyda igazgatósága.

ad 1781. sz. 1883.

[866] 2-3

Arlejtés.

A nagyszabeni m. kir. országos tébolyda helyiségében levő emésztő-gödörök és csatornák tisztítása 1884. évi január 1-től december 31-ig f. évi november hó 5-én az intézeti gondnok irodájában tartandó nyilvános árlejtés útján kiadatik.

A vállalkozni ohajtók felhivatnak, hogy 25 frt. bánatpénzzel és 50 kros bélyeggel ellátott és magyar nyelven szerkesztett ajánlatokat alóli igazgatóságához kellő időben nyújtsák be.

A szerződési feltételek a d. e. hivatalos órákban az intézeti gondnok irodájában megtekinthetők.

Nagy-Szeben, 1883. évi október hó 9-én.

M. kir. országos tébolyda igazgatósága.

Sz. 1728/1883

[852] 1-1

tkk.

Árverési hirdetmény.

A szászsebesi kir. járásbírói mint telek-könyvi hatóság részéről közhírre tétetik, hogy a szászsebesi ev.-luth. egyház végrehajtónak szászsebesi Wagner János és József elleni 35 frt. 58 kr. tőke és járuléki iránti árverési ügyében elárvereztetik az alperes tulajdonát képező a szászsebesi-1-ső rész 810. sz.

Ujken A. + 1, 2, 3. r., 1154, 1155, 3432, 3433, 5226, 5227. hr. sz. alatti ingatlanai.

1. Kikiáltási ár 1083 frt. 83 kr. becscr.

2. Az árverés Szászsebesen 1883. évi december hó 28-ik napján, délelőtti 9 órakor, tartatik meg.

3. Venni szándékozik kötelesek bánatpénz fejében a bírói kiküldött kezébe a becscr 10%-át készpénzben vagy ovadékképes papírban letenni.

4. A vételár két egyenlő részletben, és pedig az első részlet 30, a második részlet 60 nap alatt az árverés napjától számítandó 6% kamattal a helybeli m. kir. adó- mint bírói letéti hivatalnál lefizetendő.

5. Az árverési részletes feltételek a kebli telek-könyvi hivatalnál megtekinthetők.

A szászsebesi kir. járásbírói mint telek-könyvi hatóság 1883. évi szeptember hó 7-én.

Sz. 3748/1883

[857] 3-3

Pályázati hirdetés.

Nagyküküllő megye, bereghalmi járásba kebelzett Nemes, Buzd és Szász-Almád községekből álló körjegyzői csoportba a jegyzői állomás lemondás folytán üresedésbe jövén, ezen állomásra, mely évi 400 forint fizetés, 50 frt. szállásbér és 70 frt. irodai általánnyal van javadalmazva, ezenel pályázat nyitatik.

Felhivatnak a pályázni akarók, hogy az állam hivatalos nyelvén szerkesztett és sajátkezűleg írott pályaműveiket az 1871. évi XVIII. t. cz. 74. S. értelmében felszerelve f. hó október 27-én, délután 6 óráig, annál is inkább nyújtsák be alólirott hivatalhoz, mert az ezután beérkezők tekintetelen kívül fognak hagyatni.

A választás f. hó 29-én fog Nemes községében eszközölni.

Bereghalom, 1883. október 8-án.

A járásszolgabírói hivatal.

Sz. 3115/1883.

[877] 1-3

Hirdetmény.

Morgonda községét illető korcsomárlási jog f. évi november hó 1-én, délelőtti 10 órakor a községi irodában megtartandó nyilvános árverés útján 1884. évi január hó 1-től egészen 1886. évi december hó 31-ig kiterjedő időre haszonbérbe fog adatni.

Az árverési feltételek Morgonda községi irodában hivatalos órák alatt bármikor megtekinthetők.

Nagy-Sink, 1883. október 1-én.

A járásszolgabírói hivatal.

Vicitations-Rundmachung.

Den 30. October 1883, Vormittags 9 Uhr, wird in der Gemeindefanzlei das Schantregale in der Gemeinde und an der Reichsstraße auf die Dauer vom 1. Januar 1884 bis Ende December 1886 im Vicitationswege verpachtet.

Die Vicitations-Verdingnisse können in den gewöhnlichen Amtsstunden in der Kanzlei in Gross-Probstdorf eingesehen werden.

Zugleich wird auch das Schantregale der Gemeinde Klein-Probstdorf verpachtet.

Ausrufungspreis für je ein Wirtshaus 300 fl. Schriftliche Offerte werden mit einem 10% Vadium versehen bis zum Beginn der Vicitation angenommen.

Gross-Probstdorf, am 7. October 1883.

[869] 2-3

Das Ortssamt.

Zahl 1244/1883.

[858] 3-3

M. M. A.

Vicitations-Rundmachung.

Am 27. October 1883, Vormittags 9 Uhr, werden in der Marktamt-Kanzlei die Allobialgefälle der Marktgemeinde Agnetheln, und zwar: das Gasthaus, das Recht zur Einhebung der Schanttagen vom Wein, Spiritus, Bier und Branntwein, sowie endlich das Recht zur Einhebung der Einfuhrtagen von Spiritus, Branntwein, Rosoglio, Rum und Liqueur auf die Zeit vom 1. Januar 1884 bis Ende December 1884 an den Meistbietenden verpachtet.

Diesu werden Pachtliebhaber mit dem Beifügen eingeladen, daß die Vicitations-Verdingungen hieramts eingesehen werden können.

Agnetheln, am 7. October 1883.

Das Marktamt.

CARL KUHN & CO.

in Wien.

Niederlage: Stefansplatz 6, im Zwetthofe, beehren sich, ihre Fabrikate:

Stahl-Schreibfedern und Federhalter,

in bekannter vorzüglichster ausgesuchter Qualität und reichster Auswahl höflichst zu empfehlen. Als neu sind wieder einige besonders feine Schreib-, Zeichen- und Schulfedern am Lager.

Warnung! Schutzmarke und Schachtel-Etiquetten sind gesetzlich geschützt und werden durch die Firma zu achten.

Grosses Lager aller Sorten Blei- u. Pastellstifte, Gummi, Taschenstifte (Crayons), Siegel-lack und anderer Schreibrequisiten.

Dringend gebeten, besonders auf jeden Buchstaben der Firma zu achten.

Imitationen werden wie bisher gerichtlich verfolgt.

Grosses Lager aller Sorten Blei- u. Pastellstifte, Gummi, Taschenstifte (Crayons), Siegel-lack und anderer Schreibrequisiten.

1. Kikiáltási ár 1083 frt. 83 kr. becscr.

Wegen Ueberfiedelung

werden vom 15. bis 19. d. M. verschiedene Möbel und Küchengeräthe verkauft.

Adresse: Fleischergasse Nr. 34, I. Stod.

Realitäten = Verkauf.

Es wird hiemit befannt gemacht, daß mit Beschluß der k. k. Grundbuchbehörde ddo. Fogarasch den 1. Juni 1883, 3. 2285/1k., die dem Herrn Friedrich Essigmann & Consorten gehörigen, in Fogarasch gelegenen Haus- und Grund-Realitäten, und zwar:

- 1. sub Fogarascher Grundbuchs-Protokollzahl 118 A. + Ordnungszahl 1, top. 3. 216, 217 und 218 Haus- und Garten-Realität im Schätzwerthe von 2479 fl.
2. Dbrgß, 3, top. 3. 1822 Polzhäus im Schätzwerthe von 240 "
3. Dbrgß, 5 bis 22 Acker- und Wiesen-gründe im Schätzwerthe von 1054 "
4. sub Fogarascher Grundbuchs-Protokollzahl 1169 A. + Dbrgß, 1 bis 18 Acker- und Wiesengründe im Schätzwerthe von 549 "
5. sub Fogarascher Grundbuchs-Protokollzahl 204 A. + Dbrgß, 1, top. 3. 83, 84, 85, 86 und 104 zwei Steinhäuser sammt Gärten im Schätzwerthe von 3816 "
6. Dbrgß, 2 bis 27 Acker- und Wiesen-gründe im Schätzwerthe von 1811 "
7. Dbrgß, 29, top. 3. 211 Steinhaus sammt Hof im Schätzwerthe von 2688 "
8. Dbrgß, 30 bis 39 Acker- und Wiesen-gründe im Schätzwerthe von 3088 "
9. Dbrgß, 40, top. 3. 142 und 143 Steinhaus sammt Garten im Schätzwerthe von 1487 "

zu Gunsten der Kronstädter allgemeinen Pensionsanstalt zur Vereinerung einer Forderung von 17222 fl. 58 kr. sammt Nebengebühren am 27. October 1883, Vormittags 10 Uhr, in den Localitäten des k. k. Grundbuchsgerichts als Grundbuchsbehörde in Fogarasch executiv verkauft werden.

Die Versteigerungs-Bedingungen können bis dahin sowohl bei der genannten Grundbuchsbehörde in Fogarasch, als auch beim Herrn Landesadvocaten Julius Bachmaier in Kronstadt während der Amtsstunden eingesehen werden.

Worin liegt das Terno-Glück?

In dem Lottospiel nach den trefflicheren Terno-Instructionen des berühmten Mathematikers Prof. R. v. Orlicé, Westend-Berlin, der jede Anfrage beantwortet, sowie seine Terno-Gewinnliste gratis und franco versendet.

500.000 Mark

im glücklichsten Fall, ferner 1 Gewinn von 300.000 M., 1 a 200.000, 2 a 100.000, 1 a 90.000, 1 a 80.000, 2 a 70.000, 1 a 60.000, 2 a 50.000, 1 a 30.000, 5 a 20.000, 3 a 15.000, 26 a 10.000, 56 a 5000, 106 a 3000, 253 a 2000, 6 a 1500, 515 a 1000, 1036 a 500, 60 a 200, 63 a 150, 29020 a 145 Mfl., 19340 Gewinne a 124, 100, 94, 67, 40, 20 Mark,

bietet die neueste verbesserte und vom Staate garantierte große Geldlotterie, somit 50500 Gewinne und eine Prämie im Betrage von 9.290.100 Mark auf nur 100.000 Lose.

Ziehung: I. Classe 4000 Lose betragend 157.000 Mfl., Haupttreffer 50.000 Mfl.; Haupttreffer II. Cl. 60.000; III. Cl. 70.000; IV. Cl. 80.000; V. Cl. 90.000; VI. Cl. 100.000; VII. Cl. event. 500.000 Mark.

Zur ersten Classe kostet ein ganzes Original-Los Mark 6.— oder 3 fl. 50 kr., ein halbes 1 fl. 75 kr. und ein viertel 90 kr. Dieselben werden gegen Einzahlung des Betrages und auch unter Postnachnahme direct, in verschlossenen Couverts per Post versandt und zur genauen Orientierung amtliche Ziehungspläne jeder Bestellung gratis beigelegt, sowie nach jeder Ziehung sofort jedem Losinhaber amtliche Gewinnliste gelangt.

Die Bestellungen treffen bei Unterzeichnetem so zahlreich ein, daß die Aufträge baldigt, spätestens aber bis zum

29. October 1883

direct zu senden sind an

Herm. Schwarzschild, Haupt-Lotterie-Bureau, Hamburg.

LIEBIG Company's Fleisch-Extract advertisement with logo and text: Nur echt, wenn die Etiquette eines jeden Topfes nebenstehenden Namenszug in blauer Farbe trägt. Central-Dépôt der Compagnie Liebig für Oesterreich-Ungarn.

Korneuburger Viehpulver advertisement for Franz Joh. Kwizda in Korneuburg, featuring a logo and text: In den Marställen Ihrer Majestäten der Königin von England und des Königs von Preussen, Kaisers von Deutschland, sowie vieler hoher Persönlichkeiten mit ausserordentlichem Erfolge angewendet...